

Zwei alte Davoser Familien

Autor(en): **Conrad-Brunner, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1944)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei alte Davoser Familien

Von H. Conrad-Brunner, Chur

Der Schreibende hat im Herbst 1942 eine kleine Familiengeschichte „Die Glariser Conrad“ als Manuskript drucken lassen und konnte damit seiner Verwandtschaft väterlicherseits eine große Freude bereiten. An Hand von Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern I und II auf Davos gelang ihm der Nachweis der Abzweigung der Glariser Conrad von der Familie der im Boden, später Imboden geschrieben. Diese selbst ist in Davos seit Generationen ausgestorben. Ende des 16. Jahrhunderts erscheint im Taufregister ein Christen im Boden, in der Spynen, mit seinem Eheweib Drina Mattlin, und wenige Jahre später taufen beide wieder, wobei er eingetragen wird als Christen im Boden, genannt Conrad. Ihre Söhne Hans, Christen, Lucy und Steffan erscheinen in den Kirchenbüchern als Hans Conrad im Boden, Christen Conrad im Boden, Lucy Conrad im Boden und Steffan Conrad im Boden. Von ca. 1635–40 an ist für diese Linie nur mehr der Geschlechtsname Conrad im Gebrauch¹.

Die Namensänderung von im Boden in Conrad konnte in der gleichzeitigen Existenz zweier Christen im Boden, die unterschieden werden sollten, gesucht werden, wobei anzunehmen war, daß derjenige, dem man den Beinamen Conrad beilegte, der Sohn des Conrad im Boden, der im Spendbuch von 1562 genannt wird, gewesen sei. Da die im Boden heute noch zahlreich als Bürger in Außerberg, Hothen, Niedergestelen, Raron, St. Nikolaus und Täsch vorkommen, war eine Einwanderung aus dem Wallis nicht unmöglich. Mehr als Vermutungen waren das aber nicht.

Glücklicherweise fanden sich nun aber im Sprecher-Archiv in Maienfeld Aufzeichnungen des Chronisten Fortunat Sprecher von Bernegg (1585–1647) über die Herkunft der Sippe der im Boden, die im folgenden ausgewertet werden sollen².

Nach Fortunat Sprecher sind die im Boden ein altes Davoser Geschlecht, das aus dem Wallis kam. Er leitet es ab von Säumer Ulrich im Boden, genannt „Süsy“, der um 1500 herum lebte und mit Elsa zum Bach verheiratet war. („Familia

¹ Genaueres siehe Davoser Revue 1942, Nr. 12, Seite 208 ff.

² In verdankenswerter Weise in Abschrift zur Verfügung gestellt von Dr. Andreas von Sprecher, Maienfeld.

im Boden etiam ex antiquis Dauosii est et ex Valesia etiam venit, eam deducimus ab Ulderico qui equiso fuit; et quod equos tota die sequeretur cantillans dictus fuit Süsy. Uxor eius Elsa zum Bach. Vixit a^o 1500.“) Ihr Sohn Johannes, genannt „Füerer“, war ebenfalls Säumer und säumte Wein und andere Bedürfnisse („Joannes hic dictus fuit DER FUERER qui equis aduehebat vinum et alia necessaria“). Dieser Johannes läßt zwei Söhne zurück, einen Christen und einen Conrad. Christen war verheiratet mit Agatha Ehemanne. Ihre jüngste Tochter Fida verehelichte sich mit Peter Sprecher, der 1587 als Leutnant in französischen Diensten fiel. Ihre Ehe war kinderlos geblieben. Die Zweitjüngste, Christina, heiratete den Ratswirt Johannes Büsch, oder genauer Johannes Brunner genannt Büsch. Diese beiden waren die Großeltern mütterlicherseits des Chronisten Ritter Fortunat Sprecher von Bernegg. Der Erstgeborene des Christen im Boden-Ehemanne, Ulrich, hinterließ unter vier Söhnen einen Christian, auf den gleich zurückzukommen sein wird.

Conrad im Boden wird wohl mit den Träger des gleichen Namens im Spendbuch identisch sein. Sein Sohn Johannes hatte die Kinder Conrad, Martha und Christian, der als „illegitimus“ bezeichnet wird. Sehr wahrscheinlich hat man nun diesem Christian im Boden den Zunamen Conrad beigelegt, um ihn von seinem Vetter Christian, dem Enkel des Christian im Boden-Ehemanne, zu unterscheiden. Christian im Boden genannt Conrad wäre also nicht der Sohn, sondern der Enkel des Conrad im Boden gewesen. Der damaligen Sitte gemäß tauft er denn auch seinen Erstgeborenen nach seinem Vater Johann Hans. Der Umstand, daß er der uneheliche Sohn seines Vaters war, hat die Namensänderung vielleicht begünstigt. Die für den Ablauf der Generationenfolge zur Verfügung stehende Zeitspanne erlaubt die Annahme, der Christian im Boden „illegitimus“ sei derjenige gewesen, der zuerst den Beinamen Conrad trug, ohne weiteres. Der Säumer Ulrich im Boden, der um 1500 herum lebte, konnte ja um diese Zeit sehr wohl einen zwanzigjährigen Sohn Johann haben. Da man damals jünger heiratete als heute, ist es leicht möglich, daß dessen Urenkel Christian im Boden genannt Conrad um 1565 zur Welt kam, der dann seinerseits seinen Ersten, Hans, nachweisbar anno 1589 taufte (siehe Stammtafel der Imboden). Woher aus dem Wallis und wann dürften die im Boden nach Davos gekommen sein?

Nach dem Historisch-Biographischen Lexikon existierten im Wallis vier voneinander unabhängige Familien dieses Geschlechtes. Die zweite und die dritte nennen sich nach dem Kleboden in der Gemeinde Eisten im Saastale resp. nach dem Massaboden in der Gemeinde Bitsch; beide siedelten seinerzeit nach St. Niklaus über. Die erste kommt vom 15. bis 18. Jahrhundert in Ritzingen und Ulrichen vor, die vierte findet sich in Raron und Niedergestelen³. Da überdies Prof. Dr. Hotzenköcherle auf Grund von vergleichenden Dialektstudien die Einwanderung der Rheinwaldgruppe aus dem Goms und die Herkunft der freien Walser auf Davos aus dem unteren Teil des deutschen Oberwallis wahrscheinlich macht, dürften die Vorfahren der Davoser im Boden aus diesem Teil des Wallis stammen.

Über den Zeitpunkt der Einwanderung der im Boden auf Davos sind auch jetzt noch nur Vermutungen möglich. J. C. Muoth und Fritz Jecklin veröffentlichten seinerzeit eine Arbeit „Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort“⁴. Aus Einkünfterodeln aus der Zeit um 1450 scheint ersichtlich zu sein, daß damals noch eine Reihe von Davoser Geschlechtern fehlt, wie die Branger, Gadmer, Guler, Kind, Kintschy, Knopf, Sprecher etc. Diese seien „wahrscheinlich später eingewandert“, zum Teil wohl aus dem Montafun und aus der Gegend von Bludenz herum, wo diese Namen häufig erscheinen, im Wallis aber wenig. Auch die im Boden, die die Verfasser nicht besonders nennen, finden sich nicht verzeichnet⁵. Es kann nun aber ohne weiteres nachgewiesen werden, daß 1450 und früher noch ein anderes Geschlecht in Davos heimatberechtigt war. Die vorhin genannten Einkünfterodel sind also entweder lückenhaft – oder waren nicht alle Davoser den Grafen von Montfort-Tettnang (1437–66) verpflichtet?

Im Sprecher-Archiv in Maienfeld befinden sich nämlich auch Notizen des Chronisten Fortunat Sprecher von Bernegg über die Davoser Familie Brunner⁶. Diese ist auf Davos als Bürgerfamilie ausgestorben. Ein Enkel des Ende 1768 in Davos-Dorf verschiedenen Änderli Brunner, Christen, 1767–1811, zog nach

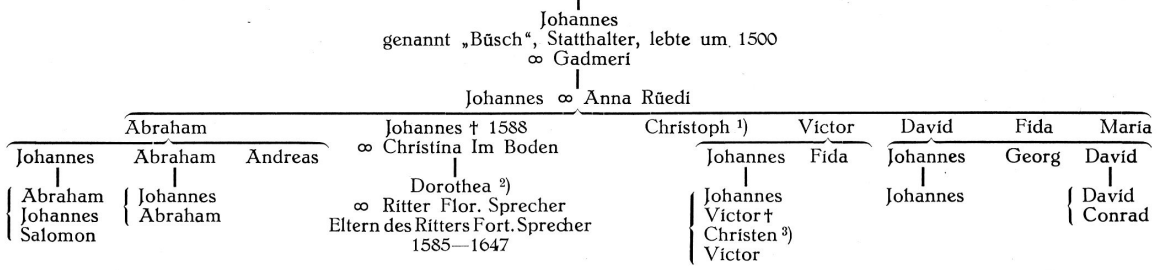
³ Hist.-Biogr. Lexikon Bd. IV, S. 334.

⁴ Jahresbericht Hist.-ant. Ges. Grb. 1905.

⁵ a. a. O. S. 83/84.

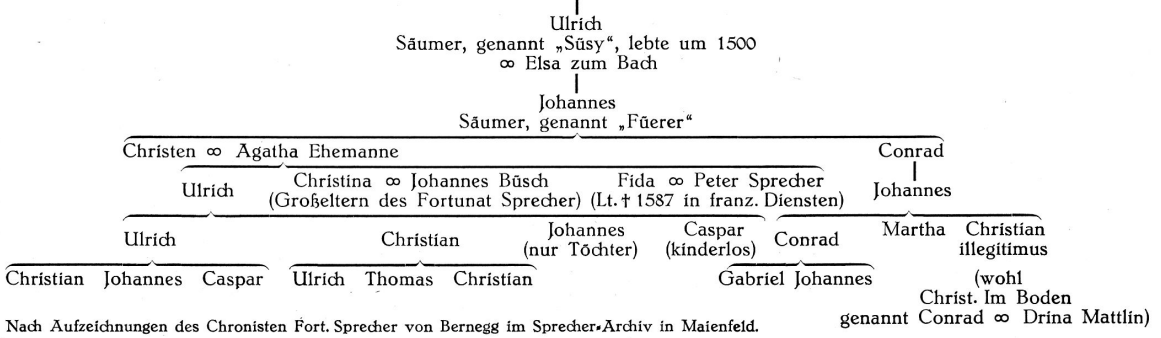
⁶ Ebenfalls in Kopie freundlichst übermittelt durch Dr. Andreas von Sprecher in Maienfeld.

Die Familie **Brunner** stammt aus dem Wallis und erhält 129.. von Hugo Graf von Werdenberg und Joh. Donatus von Vaz den Hof „Stadel“ im Sertig zu Erblehen



1 dessen Töchter sind im Domleschg verheiratet. 2 wird im Stammbaum der Sprecher als Dorothea Brunner genannt „Büsch“ aufgeführt.
3 fällt anno 1622 bei Schloß Liechtenstein ob Haldenstein.

Auch die Familie **Im Boden** ist seit alter Zeit in Davos und kam auch aus dem Wallis



Nach Aufzeichnungen des Chronisten Fort. Sprecher von Bernegg im Sprecher-Archiv in Maienfeld.

Samaden, wo er sich mit Katharina Clos Christ, von Küblis, verhehelichte. Anno 1802 wanderten beide mit zwei Kindern nach Montbrison (Loire) aus, wo sie noch vier Buben taufte und zwei beerdigte. Zwischen 1807 und 1811 müssen sie nach Samaden zurückgekehrt sein, da Christen Brunner-Christ hier im August 1811 das Zeitliche segnet. Sein Sohn Gian Clo Brunner erwirbt 1853 das Bürgerrecht in Lavin, wo seine Nachkommen heute noch leben.

Über den Ursprung der Davoser Brunner, die übrigens auch im Spendbuch von 1562 mit verschiedenen Vertretern erscheinen, berichtet nun Fortunatus Sprecher:

Die Familie Brunner, welche später Büsch beigenannt war, ist eine von den Familien, welche aus dem Wallis herkamen und ihren Dienst Walter, dem Freiherrn von Vaz, versprachen bei der Besiedelung der Gegend von Davos, denn den Hof Stadel im Tale Sertig übergaben zu Erblehen im Jahre 129. Hugo Graf von Werdenberg und Johann Donat von Vaz den rechtschaffenen und ehrenfesten Männern N N N N aus dem Wallis. (Familia Brunnerorum, quae postea Büsch cognominata fuit, est una ex familiis, quae ex Valesia evenit et operam Valthero Baroni a Vatio in excolenda regione Dauosiana addixit; nam curtem DER STADEL in Valle Sertig in emphyteusim concessere Anno 129. Hugo comes a Werdenberg et Jo. Donatus a Vatio probis et honestis viris N N N N de Valesia.)

Sprecher fährt dann fort, er habe die Urkunde dieser Sache bei seinem Vater selig gesehen, er habe sie aber später nicht mehr finden können. (Huius rei instrumentum vidi apud meum patrem bonae memoriae, sed postea invenire non amplius potui.)

Der Chronist hat also diesen Lehenbrief bei seinem Vater noch selbst vor Augen gehabt, wodurch dessen Existenz einwandfrei verbürgt ist. Unter dem Gesichtswinkel dieser Tatsache erscheint die Behauptung Campells und Sprechers, der Lehenbrief, den „Wir grave Hug von Werdenberg, Johannes Donat, Walter, unser oehem von Vaz“ 1289 zugunsten von „Wilhelm dem ammen und sinen gesellen“ ausstellten, habe sich auf 12 Höfe bezogen, in anderer Beleuchtung. Man zweifelte an der Richtigkeit dieser Annahme, da das vazische Urbar, das um 1300 abgefaßt wurde⁷, 14 Höfe kennt, aus denen dann die späteren 14 Nachbarschaften der Land-

⁷ Dr. E. Branger, Rechtsgeschichte der freien Walser, S. 31, Anm. 7.

schaft hervorgingen⁸. Es darf angenommen werden, daß die Besiedelung der 14 Höfe zeitlich gestaffelt erfolgt sei. Der Lehenbrief von 1289 bezog sich auf die damals bereits in der Landschaft ansässigen Walser. Bis zur Aufstellung des vazischen Urbars kamen also wohl noch zwei Sippen hinzu, von denen die eine die Brunner waren.

Einer ihrer Nachkommen war Johannes Brunner, der, weil er aus Liebhaberei durch die Wälder strich, „Büsch“ („Büscha“ sind Bäumchen, Tannen) genannt wurde (ein späteres Wildmännli?). Er war Statthalter unter Landammann Conrad Beli und besaß noch den Hof Stadel im Sertigtal⁹. Er war verheiratet mit einer Gadmer. (Ex his posteris fuit JOANNES BRUNNERUS, qui propterea quod cum ad amasiam per sylvas iret (Buscha arbusculae, abietes sunt) fuit dictus Büsch; hic fuit locumtenens regionis Dauosianae sub ministrali Conrado Belino et possedit curtem STADEL in valle Sertig. Uxor eius N Gadmeri.)

Ihr Sohn, ebenfalls Johannes genannt, wandte sich der Ausbeutung von Metallgruben zu und verschleuderte seine Güter und wurde gezwungen, den Hof Stadel zu verkaufen; seine erste Gattin war Anna Rüedi, eine Nichte (oder Enkelin?) des Hauptmanns und Landammanns von Davos Johannes Rüedi¹⁰. (Joannes hic se excolendis fodinis metallicis applicuit et bona dilapidavit; coactus vendere curtem STADEL; prima uxor ANNA RUEDI neptis Capitanei et Praesidis Dauosiani Joannis Ruedi.)

Auch dieser Johannes Brunner ist also bei seinen Bergwerksunternehmungen nicht reich geworden. Er mußte im Gegenteil seinen Erbhof, der sich über 200 Jahre im Besitze seiner Familie befunden hatte, veräußern. Der Bergbau begann auf Davos nach dem Übergang der acht Gerichte an Österreich. Zur Zeit des Bergrichters Gadmer (1588–1618), also vor Johannes Brunner, wurden allein in der Landschaft Davos 36 Gruben auf Silber, Eisen, Kupfer und Blei ausgebeutet, wovon 19 im Silberberggebiet am linksseitigen Abhang des Landwassertales, zwischen Monsteinerbach und Wiesener Tälibach lagen. Die übrigen 17 Gruben befanden sich in den Zügen, in der Spina, im Gebiet des Frauentobels, im Letschüel, im Sertig und im Dischma. Bergwerksunternehmer oder Gruben-

⁸ Dr. M. Valér, Sechs Jahrhunderte Davoser Geschichte, S. 9.

⁹ Conrad Beli war Landammann 1491, 1497 und 1507.

¹⁰ Johannes Rüedi war Landammann 1517 und 1519.

pächter waren um diese Zeit Caspar Gadmer, Christen Rüesch, Hans Ambühl, Simon Stiffler und Christa Ardüser¹¹.

Johannes Brunner und Anna Rüedi hatten sieben Kinder, fünf Knaben und zwei Mädchen (siehe Stammtafel). Von diesen ist besonders zu nennen Johannes, der mit Christina im Boden vermählt war. Ihre Tochter Dorothea heiratete den Ritter Florian Sprecher und wurde die Mutter des Chronisten Fortunat Sprecher von Bernegg. Interessanterweise nennt nun der letztere diesen Johannes, der zur Familie der Brunner gehörte, einfach Büsch, während dessen Tochter Dorothea im Sprecher-Stammbaum als Dorothea Brunner genannt Büsch aufgeführt wird. Es ergibt sich auch daraus, wie unsicher die Geschlechtsnamen damals noch waren, und erklärt die mannigfachen Änderungen in der Benennung einzelner Familienzweige.

Aus der Tatsache, daß die Brunner in den Einkünfterodeln von 1450 nicht erscheinen, trotzdem sie nachweisbar zu den ersten Besiedlern von Davos gehören, darf man nun aber keineswegs auf die gleichzeitige Einwanderung der im Boden aus dem Wallis schließen. Es sind ohne weiteres noch spätere Nachschübe möglich. Umgekehrt ist aber aus dem Umstand, daß sie um 1450 noch nicht genannt werden, auch nicht anzunehmen, sie seien damals noch nicht in der Landschaft ansässig gewesen. Der Chronist Fortunat Sprecher sagt ausdrücklich: „auch die Familie im Boden ist seit alter Zeit in Davos und kam auch aus dem Wallis“ (wobei sich beide „auch“ offensichtlich auf die Angaben über die Familie Brunner, die auf dem gleichen Blatt, aber vorher verzeichnet sind, beziehen), was von seinem zeitlichen Standpunkt aus ohne weiteres die Folgerung zuläßt, sie sei vor 1450 eingewandert, wahrscheinlich sogar gar nicht so lange nach den Brunner.

Zum Schlusse sei noch der Ansicht Raum gegeben, daß der Name Conrad an sich kein Walser Name zu sein brauche. Für die Begründung dieser Behauptung ist allein schon der Umstand des Fehlens der Conrad als Bürger im ganzen heutigen Wallis von Bedeutung. Dann aber kann die Anwesenheit von verschiedenen Conrad vor allem im Hinterrheingebiet, wo dieses Geschlecht auch heute noch in erster Linie verbürgert ist, schon für die Zeit vor der Besiedelung des Rheinwaldes durch Walser nachgewiesen werden.

¹¹ Dr. F. Pieth, Davoser Blätter 1909, und Vortrag Sekundarlehrer Juon in der Bezirkslehrerkonferenz Davos-Klosters am 6. Nov. 1919.

Schamser, Rheinwaldner, Safier, Domleschger und Emser schließen am 14. Juni 1219 in Zillis mit den Clävnern Friedens- und Sicherheitsverträge. Als handelnde Personen werden darin neben andern genant ei Cunrodus di Rialto, ein Cunradus de Laone (Lohn) als Ministerialen und ein Cunradus de Foldaone (Feulden – Veulden – Feldis)¹².

Ein „dominus Conradus castaldus domini Henrici de Sacco“ erscheint am 11. Januar 1248. „Im italienischen Hoch- und Spätmittelalter kommt dem Gestalden eine ähnliche Funktion zu wie dem deutschen Meier oder Keller: Er ist der Einzieher herrschaftlicher Einkünfte.“¹³

Im Oktober 1283 tritt als Lehensmann des Walter von Vaz ein Ritter Konrad von Pazen (am Schamserberg) auf. Der Vazer war damals Podestà in Como, und Konrad von Pazen amtete um die genannte Zeit daselbst mit einem Zuchonus Tensus als sein Vertreter. Er wird schon früher im Gefolge Walters von Vaz als Zeuge genannt, so 1275 beim Abschluß von Verträgen seines Herrn mit der Kirche von Chur, dann aber auch im Oktober 1277 beim Freiheitsbrief für die Rheinwaldner¹⁴.

Aus dem Vorkommen eines Conrad in seinen verschiedenen Schreibarten, italienisch Corrado, darf also nicht ohne weiteres auf Walser geschlossen werden.

Chronik für den Monat Februar

1. In der Historisch-antiquarischen Gesellschaft referierte Sekundarlehrer B. Frei in Mels über die Kirche auf dem Crepault mit Lichtbildern.

In der Reunion sociala in Schuls hielten Referate: Sekundarlehrer Vonmoos über die gute alte Zeit und Kunstmaler Edgar Vital (Fetan) über das Engadiner Haus, seine Architekten und sein Schmuck.

In Celerina sprach Architekt J. U. Könz aus Guarda über Renovationsarbeiten in unsern Gemeinden mit Hinweis auf Guarda.

¹² Periodico Comense vol. IX Nr. 237—239 des Codice della Rezia chiavennasca in der Sammlung Crollanza.

¹³ Meyer, Die Walserkolonie Rheinwald und die Freiherren von Sax-Misox (57. Jahresb. d. Hist.-ant. Ges. Grb. S. 29/30, Anm. 32).

¹⁴ Meyer, Walter von Vaz als Podestà von Como 1283 (Bündner. Monatsblatt 1926, S. 71).